

15. und 16. Jahrhundert

Mit dem Einsetzen der **Renaissance** ab dem 15. Jahrhundert wird ein neuer Aspekt betont: sie ist zutiefst von der Größe des Menschen überzeugt. Die **Schönheit und Größe des Menschen Jesus** wird in den Vordergrund gestellt, um damit auch seine Leidlosigkeit und Göttlichkeit zu bezeugen. Da man von der Überzeugung ausging, dass Leib und Seele eine Einheit bilden, hat Christus einen kräftigen, muskulösen Körper. Am eindrucksvollsten tritt das bei Michelangelo in Erscheinung, z.B. der athletische Leib der Christusplastik in der Kirche S. Maria sopra Minerva in Rom.



Ähnlich wirkt der Christus beim Jüngsten Gericht in der Sixtinischen Kapelle. Die Furcht erregende Gestalt schiebt die Verdammten mit einer großen Geste in die Hölle. Maria, die neben ihm erscheint, wendet sich erschrocken vom ihm ab.

Im ersten Drittel des 15. Jahrhunderts wird in Italien die mathematische **Zentralperspektive** entwickelt. Aus „Figur und Grund“ wird „Körper und Raum“. Damit wird die Fähigkeit gewonnen, den wirklichkeitsgetreuen Eindruck von dreidimensionaler Räumlichkeit und Körperlichkeit hervorzu- bringen.



Masaccio, Dreifaltigkeit ca 1425

Die **flämischen Meister** (Jan van Eyck, Piero della Francesca) bringen materielle Gegenstände sowie Licht und Raum auf die Bildfläche. Im Hintergrund der Tafelbilder von Jan van Eyck und seiner Nachfolger sind flämische Städte exakt mit ihren Glockentürmen, Straßen, Bunden und Brücken abgebildet.

Das **Bildmotiv „Ecce homo“** („Siehe, der Mensch“, Ausruf von Pilatus vor dem Volk, das die Kreuzigung fordert) wird als Nachfolgebild des Schmerzensmannes verstärkt aufgegriffen. Es wurde vielfach für antijüdische Darstellungen des Volkes von Jerusalem genutzt, das durch aufgeregtes Gestikulieren und verzerrte Fratzen charakterisiert wurde.



Hieronymus Bosch, Ecce homo

Im 15. und 16. Jh. entsteht die **Druckgrafik** und der **Buchdruck** als neue Techniken. Damit konnten Bilder in großer Auflage verbreitet werden. Damit konnte erstmals jeder Laie bis hinab in die untersten Schichten der Bevölkerung Darstellungen Christi besitzen. Mit Hilfe der Bilder lassen sich zu Hause das persönliche Gebet und die Betrachtung üben.

In diesen Andachtsbildern werden nicht narrative Szenen wie etwa die Zyklen der Kindheitsgeschichte Jesu, seines öffentlichen Wirkens oder seiner Passion wiedergegeben, sondern eine oder mehrere Personen, oft als Brustbild oder Halbfigur, die sich dem Betrachter zuwenden. So entstehen neue Gattungen des Bildes Christi, die ihn segnend als „**Salvator mundi**“ zeigen, als Heiliges Antlitz auf dem Schweißstuch der Veronika oder beim „Imago pietatis“ als Schmerzensmann.



Salvator Mundi von A. Dürer

Der „Salvator mundi“ und das Selbstporträt A. Dürers weisen große Ähnlichkeit auf, die Haltung seiner rechten Hand gleicht derjenigen der Hand Christi. Dürer versuchte hier, sein Erscheinungsbild dem anzunähern, was sich für Bildnisse Christi eingebürgert hatte. Die Absicht, die er dabei verfolgt, ist nicht blasphemisch. Er will sich in erster Linie in der Imitatio Christi als jemanden darstellen, der Christus ähnlich zu werden versucht, vergleichbar der Darstellung eines kreuztragenden Menschen.



Die Renaissance ist allerdings auch die Zeit, wo nicht mehr die allgemeinen Stilmerkmale dominieren, sondern jeder Künstler seinen eigenen Weg geht. So wundert es uns nicht, dass bei **Leonardo da Vinci** ein ganz anderer Christus begegnet. Beim Letzten Abendmahl ist er der milde Erlöser, der sich ganz seinen Jüngern und mit ihnen der Menschheit hingibt.

Die **Reformation** ist, was die religiösen Bilder angeht, kritisch bis ablehnend. Sie betont das Heroische an Christus und akzentuiert die Illustrierung des gesprochenen Wortes Jesu Christi (Lucas Cranach). Die Ikonographie der lutherischen Tradition stellt Christus in der Antithese zwischen Gesetz und Gnade dar: Mose und das Alte Testament stehen für das Gesetz, das Böse und den Teufel, auch in Gestalt der römischen Kirche. Christus dagegen ist das Sinnbild der Gnade und der Erlösung.



Gesetz und Evangelium, von Lucas Cranach d.Ä., um 1551